

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 43 (2000)

Heft: 2

Artikel: "Der Bibliomanie erlegen" : Johann Caspar von Orelli und die Welt der Bücher

Autor: Leu, Urs B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«DER BIBLIOMANIE ERLEGEN»

Johann Caspar von Orelli und die Welt der Bücher

Am 6. Januar 1999 jährte sich der Todes- tag des 1787 in Zürich geborenen späte- ren Gründers der Universität Zürich, Jo- hann Caspar von Orelli, zum 150. Mal. Grund genug, seine Verdienste um das Zür- cher Bildungswesen, seine wissenschaftli- chen Leistungen als Alphilologe, Medi- ävist und Romanist, seine Aktivitäten als Philhellene sowie sein vielfältiges hand- schriftliches und gedrucktes Erbe kritisch zu reflektieren und aus der historischen Di- stanz zu würdigen¹. Die Zentralbibliothek Zürich (ZBZ) verwahrt im Familienarchiv von Orelli den handschriftlichen Nachlaß des berühmten Zürchers und ist stolze Be- sitzerin seiner stattlichen Privatbibliothek, die interessante Einblicke in sein geistiges Innenleben gewährt.

Orelli war ein Büchernarr. Er umgab sich, wo immer er wohnte, mit Büchern. Sein Bruder und Biograph Johann Conrad von Orelli weiß zu berichten, daß er bereits als Schüler am Zürcher Carolinum, das er von 1799 bis 1806 durchlief, neben der Schule stets «mit der Lectur klassischer und unklassischer Werke beschäftigt» war². Sein Wahlspruch lautete: *Nil spernendum* (nichts ist zu verachten). Er interessierte sich für verschiedenerlei Literaturen und lernte Französisch, Italienisch, Spanisch so- wie ein wenig Englisch. Zunächst bezog er seine geistige Nahrung aus der väterlichen Bibliothek und aus einer Leihbücherei, ver- kehrte damals bereits mit Antiquaren und benutzte schließlich die reich ausgestattete Stadtbibliothek.

Im Juli 1807 reiste er als Zwanzigjähriger nach Bergamo, um dort als Pfarrer die deutsch-reformierte Gemeinde zu betreuen. Er vertiefte seine Italienischkenntnisse und begann mit der Lektüre der italienischen

Dichter, die ihn bald in ihren Bann schlü- gen. Daß Orelli auch während seiner Berga- masker Zeit Bücher nicht missen wollte, geht nicht zuletzt aus einem Verzeichnis von ihm mit Nachträgen von der Hand sei- ner Mutter, Regula von Orelli-Escher vom Glas, hervor, das ebenfalls im Familien- archiv von Orelli verwahrt wird (Abb. 1). Die Bücherliste gibt Aufschluß darüber, welche Bücher er von Zürich mit nach Bergamo nahm (107 Nummern). Er verteilte sie auf folgende Fachgebiete: «Libri Graeci et Latini» (30 Nummern), «Italiani» (8 Num- mern) und «Deutsche» (69 Nummern). Auf den folgenden vier Seiten finden sich 55 weitere Einträge, die ausweisen, welche Werke ihm in elf Lieferungen bis 1810 zu- gesandt worden sind. Dieses Verzeichnis deckt jedoch nicht seine gesamte Berga- masker Privatbibliothek ab, denn in der Zentralbibliothek Zürich konnten verschie- dene Titel aufgespürt werden, die er nach- weislich während seines Aufenthalts in Bergamo von 1807 bis 1814 anschaffte, die aber in der besagten Liste nicht auftauchen. Zu diesen frühen, noch vorhandenen Orelliana gehören eine 1808 in Mailand gekaufte ita- lienische Übersetzung der Satiren des Per- sius von 1803, eine 1810/11 erworbene, später von Orelli reich annotierte Dante- Ausgabe von 1809 (Abb. 7), ein 1811 erstan- dener griechisch-lateinischer Pindar von 1808, ein 1814 in Bergamo angeschafftes, 1789 gedrucktes dreibändiges Werk aus der Feder von Luigi Lanzi über die etruskische und andere alte Sprachen Italiens sowie ein 1809 in Mailand gekauftes Bändchen, das zwei Publikationen aus dem Jahr 1808 beinhaltet. Die eine trägt den Titel «Dei Se- polcri Poesie» und nennt als Autoren Ugo Foscolo, Ippolito Pindemonte und Giovanni

Torti, die andere stammt von Giuseppe Greatti und ist betitelt mit «Lettera a Sua Eccellenza Eva Baraguey-D'Hiliers».

Trotz der stattlichen Bücherpreise muß die seinem Freund August Heinrich Wirz gegenüber gemachte Äußerung, daß die «Bibliomanie ein Danaidenfaß» sei, wohl aus dieser Zeit stammen³. Es ist zudem ein von Orelli in Bergamo angelegtes «Giornale di Lettura» erhalten geblieben, das Exzerpte seines Lesestoffes des Jahres 1808 enthält und das durch die Fülle des Gelesenen überrascht⁴.

Selbst seine Bücher konnten nichts daran ändern, daß Bergamo für ihn einer geistigen Wüste glich. Er schilderte seine Situation in einem Brief an seinen Freund Wirz (1787–1834) vom 26. August 1807 nicht sehr rosig: «Gib mir Nachricht von einigen Neuheiten vom deutschen Büchermarkt, hier bekomme ich keine Bücher zu Gesichte, ausgenommen die, welche ich mit hergebracht, und einige italienische, die ich hier gekauft habe. Litterarisches Rüstzeug findet sich zwar in Bergamo, d.h. zwei bis drei Buchhandlungen, eine öffentliche Bibliothek u.s.f.; aber außer einigen Sonettendichtern ist niemand litterarisch Gebildeter hier⁵.»

1813 wurde Orelli an die Kantonsschule in Chur berufen. Er widmete sich seinen Aufgaben als Lehrer mit Leib und Seele und bedachte die Kantonsschulbibliothek mit reichen Büchergeschenken. Während seiner Churer Jahre erwuchs in ihm großes Gefallen am Goetheschen «Faust», den er als die höchste und vollendetste Dichtung des 18. Jahrhunderts bezeichnete und der ihn bis in die letzten Lebensjahre begleitete. Es erstaunt daher nicht, daß sich diese Vorliebe für den «Faust» auch in seiner Privatbibliothek niedergeschlagen hat, besaß er doch beispielsweise eine 1835 in Mailand erschienene italienische Übersetzung sowie mindestens sieben Titel an Sekundärliteratur zum «Faust».

Infolge seiner Wahl zum Professor der Eloquenz und Hermeneutik ans Zürcher

Carolinum übersiedelte er 1819 in die Limmatstadt. Sein Lehrertalent vermochte seinen Schülern die griechische und die römische Antike nahezubringen und sie dafür zu gewinnen. Er war auch gerne bereit, ihnen über den Schulstoff hinaus Privatvorlesungen über griechische, lateinische und italienische Schriftsteller zu halten. Auch stand ihnen seine Bibliothek offen (Abb. 6).

Sein Bruder Johann Conrad von Orelli schildert die Aufstellung der Bücher mit den Worten: «Die Bücher standen nicht regelmäßig in Reihe und Glied geordnet, sondern in allen Richtungen über und durch einander so aufgeschichtet, daß ein Theil derselben bereit schien, bei der geringsten Erschütterung hinunter zu stürzen. Aber mit merkwürdiger Sicherheit wußte er sogleich was er suchte zu finden⁶.» Zudem verrät die brüderliche Hand, daß er mit Geld schlecht habe umgehen können und ihm dabei seine Bibliomanie immer wieder in die Quere gekommen sei: «Da das Oekonomisiren nicht Orelli's Sache, und der einzige Reichthum, den er kannte, der an Büchern war, so fiel die Sorge für die häusliche Oekonomie beinahe ausschließend der wachsamen Gattin zu. Wenn etwa ein Wörtchen über gewisse mehr die Buchhändler als ihn und seine Familie begünstigende Beiträge, und ihre allzu sorgsamen Zusendungen von Büchern und Katalogen, oder über zu weit getriebene und unkluge Freigebigkeit gegen Solche, die seine Gutthätigkeit mißbrauchten, und dgl. floß, so wußte sich Orelli gewandt mit Scherzen und Witzworten aus der Sache zu ziehen, ohne seine Weise zu ändern⁷.»

Orelli bereicherte nicht nur den Bestand der eigenen Bibliothek, sondern bedachte auch verschiedene Zürcher Bibliotheken mit Büchergeschenken, allen voran die Zürcher Stadtbibliothek, der er innert zweier Jahrzehnte über 1000 Bücher gab. Darunter befanden sich auch Zimelien, wie etwa die seltene Erstausgabe von Tommaso Campanellas (1568–1639) «Poesie filosofiche» von 1622. Als sein elfjähriger Sohn Arnold 1836

SOLLEMNIA ACADEMICA
AD
MEDICINÆ DOCTOREM
RITE INAUGURANDUM
HABENDA INDICIT
UNIVERSITATIS REGIÆ HAUNIENSIS
RECTOR
ADAMUS OEHLENSCHLAEGER,
PHIL. D., AESTHETICES PROF. ORD., ORDINIS DANE BROGICI ET SUECICI STELLÆ POLARIS EQUES,
CUM
SENATU ACADEMICO.



*Anna Prof. Orelli
v.
Madvig*

HAUNIÆ MDCCXXXII.

Inest IO. NIC. MADVIGII, Prof. Lit. Lat. Ext., disputatio de aliquot lacunis codicum Lucretii.

Typis Directoris Jani Hostrup Schultzii,
Aula et Universitatis Typographi.

Madvigs «Disputatio de aliquot lacunis codicum Lucretii» von 1832 mit Widmung an Orelli (ZBZ: Orelli C 370 (7a)).

infolge einer Unterleibsentzündung starb, weihte er seinem Andenken «ein ernstes Denkmal auf der Wasserkirche [Stadtbibliothek], 300 Bände, die, seinem Wunsche ge-

mäß, auf einem Gestelle beisammen⁸ standen, doch wurden die betreffenden Werke noch im 19. Jahrhundert auf verschiedene Signaturen verteilt.

Beredtes Zeugnis von der fast rastlos anmutenden Suche nach Büchern legt zudem ein viele bibliographische Angaben aufweisendes Notizbüchlein Orellis ab, das auf der ersten Seite die Überschrift trägt: «Lücken, Zweifel, Nachzulesende Bücher, Notizen usw.» Im handschriftlichen Nachlaß findet sich zudem ein 1823 oder möglicherweise später anscheinend privat für die Stadtbibliothek angelegtes Desideratenbuch. Er listet darin 141 Desiderata an griechischer und 87 an lateinischer Literatur, 115 der philologischen Hilfswissenschaften, 25 an deutscher Literatur, 51 für das Fach Geschichte, 114 an italienischer, 43 an theologischer und 15 an spanischer und anderen Literaturen auf.

1831 wurde Orelli zum Oberbibliothekar der Stadtbibliothek Zürich gewählt. Es bot sich ihm von nun an die Möglichkeit, seinem Sammeltrieb in gewisser Hinsicht auch offiziell und zugunsten der Mitbürger nachzuleben. Er verstand es, den Bestand der Stadtbibliothek um viele wichtige und qualitativ hochstehende Werke zu vermehren. Seine systematischen Bücherankäufe waren einer der Gründe dafür, daß Jacob Burckhardt (1818–1897) im Mai 1855 von Basel nach Zürich übersiedelte und dem Ruf als Professor für Kunstgeschichte und Archäologie ans Polytechnikum folgte. Der Basler Kunsthistoriker wußte, daß in der Wasserkirche alles bereit lag, was er für sein geplantes Werk einer Geschichte der Renaissance in Italien benötigte⁹.

Orellis Privatbibliothek

Orelli besaß bei seinem Ableben eine stattliche Bibliothek von etwa 3000 Bänden. Diese Zahl beruht auf den Bandnummerierungen in den Katalogen der alten Stadtbibliothek¹⁰ zuzüglich der im «Protocoll der Bücher-Commission» der Stadtbibliothek vom 1. Dezember 1849 erwähnten 500 bis 600 ausgeschiedenen Dubletten¹¹ aus der Orelli-Bibliothek sowie der 160 Nummern

umfassenden nachträglichen Schenkung der Tochter Erminia Hainisch (geborene von Orelli) an die Kantonsbibliothek vom Sommer 1885. Es gilt bei der Angabe dieser ungefähren Bandzahl zu bedenken, daß zahlreiche kleinere Publikationen in der Stadtbibliothek zu Sammelbänden gebunden worden sind, weshalb die Anzahl der Titel sicher höher ist als die der Bände. Orellis Bibliothek wurde nach anfänglich etwas zähen Verhandlungen mit seiner Frau, Elsie von Orelli (geborene Gantz), und seiner Tochter am 20. Juni 1849 von der Zürcher Stadtbibliothek mit Hilfe von Fremdmitteln für 2000 Gulden erworben, was dem damaligen Jahreskredit für Neuerwerbungen entsprach.

Orellis Bücher wurden in der Stadtbibliothek nach Themen geordnet und unter den folgenden Signaturen aufgestellt: Orelli C (Cicero), Orelli G (Scriptores Graeci, Primär- und Sekundärliteratur zur griechischen Sprache und Literatur), Orelli L (Scriptores Latini, Primär- und Sekundärliteratur zur lateinischen Sprache und Literatur) und Orelli M (Miscellanea, Werke zu verschiedenen Fachgebieten). Im Laufe der Jahre wurden daraus einzelne wenige Bände umsigniert und in die Signaturen 4 oder LSF gestellt. Zu Beginn der aus der alten Kantonsbibliothek stammenden Signatur V X stehen die bereits erwähnten 160 Nummern der 1885 erfolgten Schenkung der Tochter Erminia Hainisch, damals wohnhaft in Wien. Es dürfte sich dabei um diejenigen Bücher handeln, die 1849 im Besitz der Familie blieben, und betrifft Werke, die Orelli selber verfaßt oder herausgegeben hat, sowie ein Sammelsurium aus verschiedenen Literaturen und geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen. Weitere etwa 70 Bände Orelliana finden sich im erst nach 1914 geschaffenen Bestand Dr M (Druckmanuskripte) und im Familienarchiv von Orelli, wobei die betreffenden Werke zu unterschiedlichen Zeitpunkten in das Eigentum der Stadt- bzw. Zentralbibliothek übergingen.

In Orellis Privatbibliothek findet sich erstaunlicherweise keine einzige Inkunabel, hingegen darf es als Geste seiner Großzügigkeit gewertet werden, daß er 1831 der Bibliothek des Zürcher Gymnasiums einen Wiegendruck schenkte (Abb. 5). Es handelt sich dabei um eine Ausgabe verschiedener kleinerer Schriften des bekannten Zürcher Chorherrn und Kirchenrechters Felix Hemmerli (1389–1458/59). Auch Werke des 16. und 17. Jahrhunderts sind relativ schlecht vertreten und machen wohl kaum 10 Prozent des Bestandes aus. Den weitaus größten Raum, schätzungsweise 80 Prozent, nehmen die Publikationen des 19. Jahrhunderts ein. Rund zwei Drittel aller Titel sind in lateinischer Sprache abgefaßt.

Orellis Handexemplare zeichnen sich häufig dadurch aus, daß der Bücherliebhaber und Forscher vorne im Deckel bzw. auf dem Vorsatzblatt festhielt, ob es sich dabei um etwas Seltenes handelt oder wo die entsprechende Arbeit rezensiert worden ist. Dabei legen die letztgenannten Einträge be redtes Zeugnis seiner profunden Kenntnisse der entsprechenden zeitgenössischen Fachliteratur ab.

Widmungsexemplare sind schlecht vertreten. Orelli scheint sich fast alle Bücher selber gekauft zu haben. Trotzdem geben die vorhandenen Dedikationen einen kleinen Einblick in seine fachliche Reputation und sein beachtliches internationales Beziehungsnetz. Dazu zählten etwa Persönlichkeiten wie die in Zürich wohnhaften Brüder Christian Heinrich und Eduard Gessner, ein gewisser Bonorand, Baron de Los Arcos, der Genfer Theokrit-Herausgeber J. Adert, der Cicero-Übersetzer J.-L. Burnouf sowie ein gewisser Professor A. E. Egger aus Paris, Giuseppe del Chiappa, dessen italienische Übersetzung von Ciceros «De officiis» 1843 in Parma erschien, der Direktor des Philologischen Seminars der Universität Dorpat (heute: Tartu, Estland) Karl Simon Morgenstern, der an der Kathedralschule des am Finnischen Meerbusen gelegenen Vyborg tätige Albert Sadolin Wesenberg, der als

Oberlehrer am Krakauer Gymnasium angestellte Horaz-Kommentator Johann Wilhelm Steiner, der mecklenburgische Gymnasiumsdirektor Friedrich Ludwig Eggert, der Andokides-Bearbeiter und Schweriner Gymnasiallehrer Karl Christian Schiller, der Direktor des Aachener Gymnasiums J. J. Schoen, der Rektor der Leipziger

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ Η ΕΝ ΤΑΥΡΟΙΣ

Τραγῳδία εἰς πέντε πράξεις.

Μεταφρασθεῖσα ἐκ τοῦ Γερμανικοῦ

ἢ πἀ

ΙΩΑΝΝΟΥ ΠΑΠΑΔΟΠΟΤΛΟΥ.

Ἐν Ἰένῃ, 1818

ιν τῆς τυπογραφίας τοῦ Σχεπτεροῦ.

Titelblatt der neugriechischen Übersetzung von Goethes «Iphigenie auf Tauris», die 1818 in Jena erschien und die Orelli 1836 der Stadtbibliothek schenkte (ZBZ: 22.799).

Thomasschule Friedrich Wilhelm Ehrenfried Rost, Professor Eduard Wunder von der Fürstenschule in Grimma, der Direktor des Gymnasiums in Weimar August Gott-hilf Gernhard, der Ulmer Cicero-Herausgeber Georg Heinrich Moser, der Schleusinger Gymnasiumsdirektor Johann Adolph Hartung, der Caesar-Kommentator Karl Wilhelm Elberling, der berühmte Berliner Latinist Karl Gottlob Zumpt (Abb. 4), der in der Geschichte der Klassischen Philologie nicht minder bedeutende dänische Altphilologe Johann Nikolaus Madvig (Abb. S. 97) sowie der Uracher Diakon und Herausgeber von Julius Caesar und Cornelius Nepos Christian Heinrich Wilhelm Bardili, der als getreuer Gehilfe und Berater Orellis beim Aufbau seiner Cicero-Sammlung vielfach in Erscheinung trat. Im Familienarchiv von Orelli werden 35 Briefe von Bardili aus dem Zeitraum von März 1826 bis April 1838 aufbewahrt. Darin ist häufig von verschiedenen Cicero-Ausgaben die Rede. Zudem schenkte er Orelli verschiedene Ciceroniana (Abb. 8) und ist innerhalb seiner Privatbibliothek der häufigste Donator.

Die Cicero-Sammlung

Orellis wohl bekannteste altphilologische Leistung stellt die von ihm begonnene und mit seinem Schüler und Kollegen Johann Georg Baiter vollendete Ausgabe der Werke Ciceros dar, die 1826–1838 in erster und 1845–1861 in zweiter Auflage erschien, wobei an letztgenannter auch der Münchener Altphilologe Karl Halm mitarbeitete. Orelli genoß als Cicero-Kenner hohes internationales Ansehen und sammelte seit 1820 im Zusammenhang mit der geplanten Cicero-Ausgabe entsprechende Primär- und Sekundärliteratur. Zehn Jahre vor seinem Tod stufte er den ideellen Wert seiner Ciceroniana-Sammlung wie folgt ein: «Dieser Apparatus ist nun zu einer solchen Vollständigkeit gelangt, daß schwerlich in Europa ein ähnlicher vorhanden sein möchte, nament-

lich mit Zuziehung dessen, was sich ohnehin auf der Stadtbibliothek und der Kantonsbibliothek findet. Nur der Ernestische, jetzt in Leipzig befindliche, kann damit verglichen werden. Allein dieser ist seit 1780 nicht mehr fortgesetzt worden¹².»

Nach Orellis Tod wurden seine Cicero-Bücher in der Stadtbibliothek unter der Signatur Orelli C aufgestellt, die insgesamt 618 Nummern umfaßt. Orelli waren 4034 Ausgaben von Cicero-Texten bekannt, wovon er 415 selber besaß, und weitere 123 standen in der Stadtbibliothek zur Verfügung¹³. In Zürich waren demnach, vor allem dank Orelli, 538 von 4034 Titeln bzw. über ein Achtel aller je gedruckten Cicero-Schriften greifbar¹⁴, eine in Anbetracht der

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

1 *Liste von Büchern, die Orelli 1807 mit nach Bergamo nahm* (ZBZ: FA Or 12.16).

2 *Urkunde ausgestellt anlässlich der Verleihung des griechischen Bürgerrechts an Orelli vom 18. Juni 1823* (ZBZ: FA Or 18.4).

3 *Verzeichnis der Studenten, welche das Lateinische Collegium besuchen.* Als Nr. 12 ist Ferdinand Keller aufgelistet (ZBZ: FA Or 51).

4 *Widmungsexemplar von Zumpt mit der schmeichelhaften Widmung an Orelli, als «dem» Zürcher Philologen* (ZBZ: Orelli M 6).

5 *Felix Hemmerli, Variae oblectationis opuscula et tractatus, [Straßburg, Georg Husner, nach dem 13. August 1497]* (ZBZ: Ink K 169 (1)).

6 *Orelli in seinem Arbeitszimmer, Lithographie von Ludwig Wegner (1816–1864), (Graphische Sammlung ZBZ)*.

7 *Durchschossenes Handexemplar von Orellis reich annotierter dreibändiger Dante-Ausgabe, Mailand 1809* (ZBZ: Dr M 910 a-c).

8 *Marcus T. Cicero, Opera omnia, 9 Bde., Straßburg, Josias Rihel, 1574–1575. Titelblatt des ersten Bandes.* Links davon *Notizen von Orelli*, worin er u.a. bemerkt, daß er diese Ausgabe Bardili verdanke (ZBZ: Orelli C 101–109).

9 *Lithographie der Seeschlacht von Navarino vom 20. Oktober 1827, aus: Giorgio Filippo Reinagle, Particolari della battaglia di Navarino..., Neapel 1828* (ZBZ: PAS 22013). 27 englische, französische und russische Schiffe mit 1300 Geschützen standen der 57 Gefährte und 2000 Kanonen zählenden türkischen Flotte gegenüber. Es war dies die letzte Seeschlacht der Zeit der Segelschiffe.

| Catalogus. | |
|--|------|
| Libri Graui & Rahni. | |
| 1. <i>Dictionnaire des choses chiffrées par Auger.</i> | 11. |
| 2. <i>Epigrammata selecta gr.</i> | 1. |
| 3. <i>Statuarius. Heyne. Göttingen & Götka.</i> | III. |
| 4. <i>Monastyr. Antoninus. Wellecam. Lips.</i> | 1. |
| 5. <i>Ædes gallicæ.</i> | 1. |
| 6. <i>coquiculis Electra.</i> | 1. |
| 7. <i>via philippi quænam.</i> | 1. |
| 8. <i>Emetiti Æntheia.</i> | 1. |
| 9. <i>Venice opera.</i> | III. |
| 10. <i>Eurypides</i> | 1. |
| 11. <i>Proædæ de jucat.</i> | 1. |
| 12. <i>Viridius</i> | II. |
| 13. <i>Epictetus</i> bni. | II. |
| 14. <i>Horatius</i> | 1. |
| 15. <i>Tacitus</i> | 1. |
| 16. <i>Florus</i> | 1. |
| 17. <i>Catullus. R. Prop.</i> | 1. |
| 18. <i>Callistus</i> | 1. |
| 19. <i>Patens Max.</i> | 1. |
| 20. <i>Xenophon. Cyropa.</i> | 1. |
| 21. <i>— Memnonib.</i> | 1. |
| 22. <i>— Oxygula</i> | 1. |

I

2

Io. Lsp. Orellio Tunicensi 70^o annorum
auctor.

ANNALES
VETERUM REGNORUM ET POPULORUM,
IMPRIMIS ROMANORUM,

CONFECTI

A

CAR. TIMOTHEO ZUMPTIO.

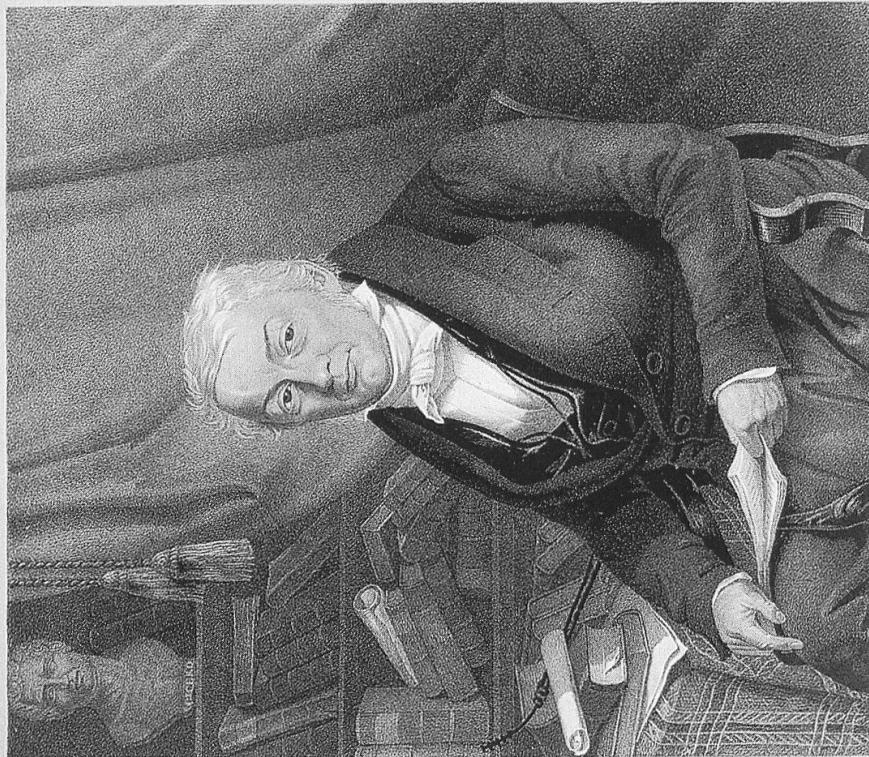
EDITIO ALTERA PASSIM AUCTA ET CORRECTA.

BEROLINI, 1838.

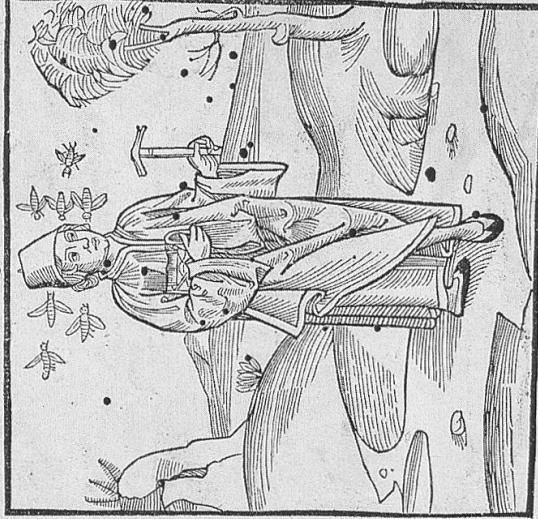
APUD FERD. DUCHMELERUM, BIBLIOPOLAM.

3

4



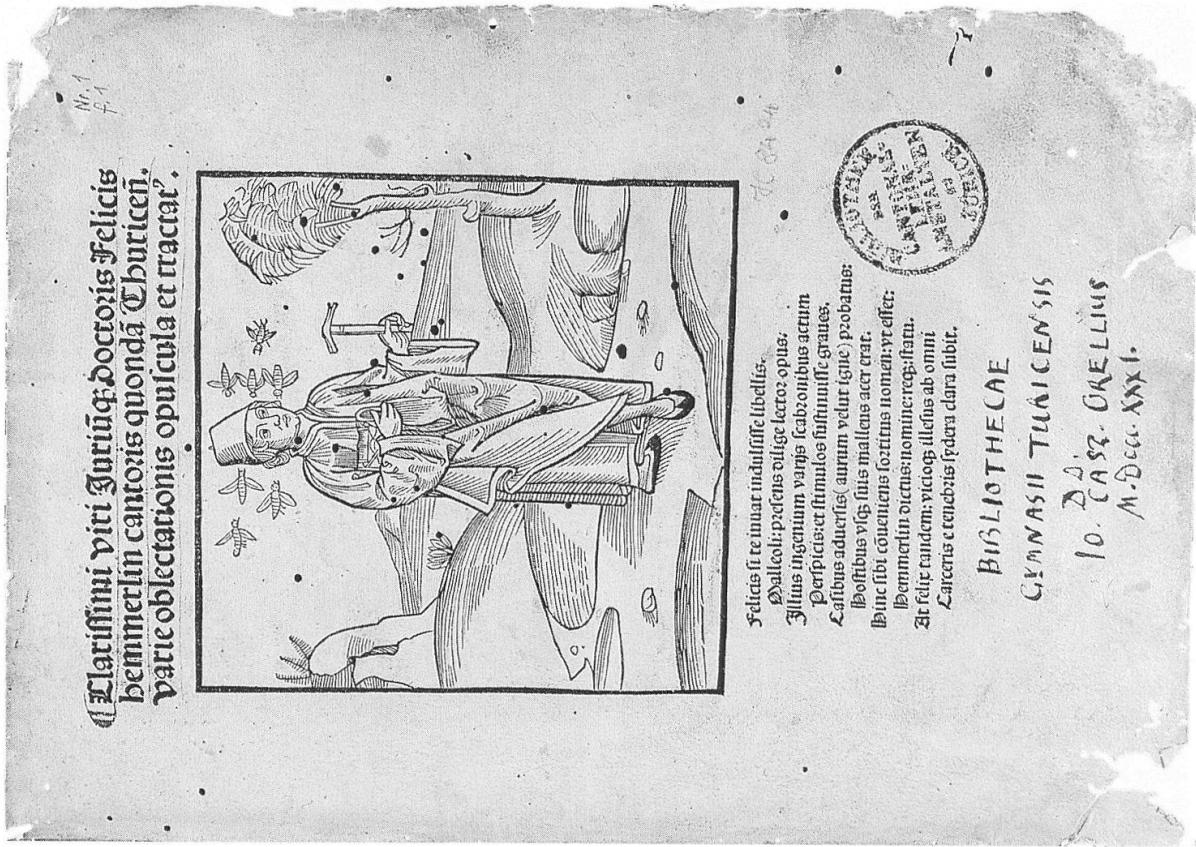
Clarissimū Viti Iuriūq. Doctoris Felicis
hemmetlin cantoris quondā Thuringiū.
varie oblectationis opuicula et tractat.



felicitas si re iunior in dulcitate libellis.
Dall'colli: pacies dulce lectio opus:
Illiis in genium, vangi fabi obibus actum
Perpictus et firmatos sufficiunt graues.
Latiibus aduersis autum, velut (figi) probatibus
Pothibus vifs suis malibus aer crat.
Hinc ubi conuenient foritius nomen: vr effet:
Hammerin dicitur: non nominis est: forfam.
Et felix tandem: victos illitus ab omni
Laceris et cencoris: fides clara nubet.

BIBLIOTHECAE
GYMNASII TUMSIC

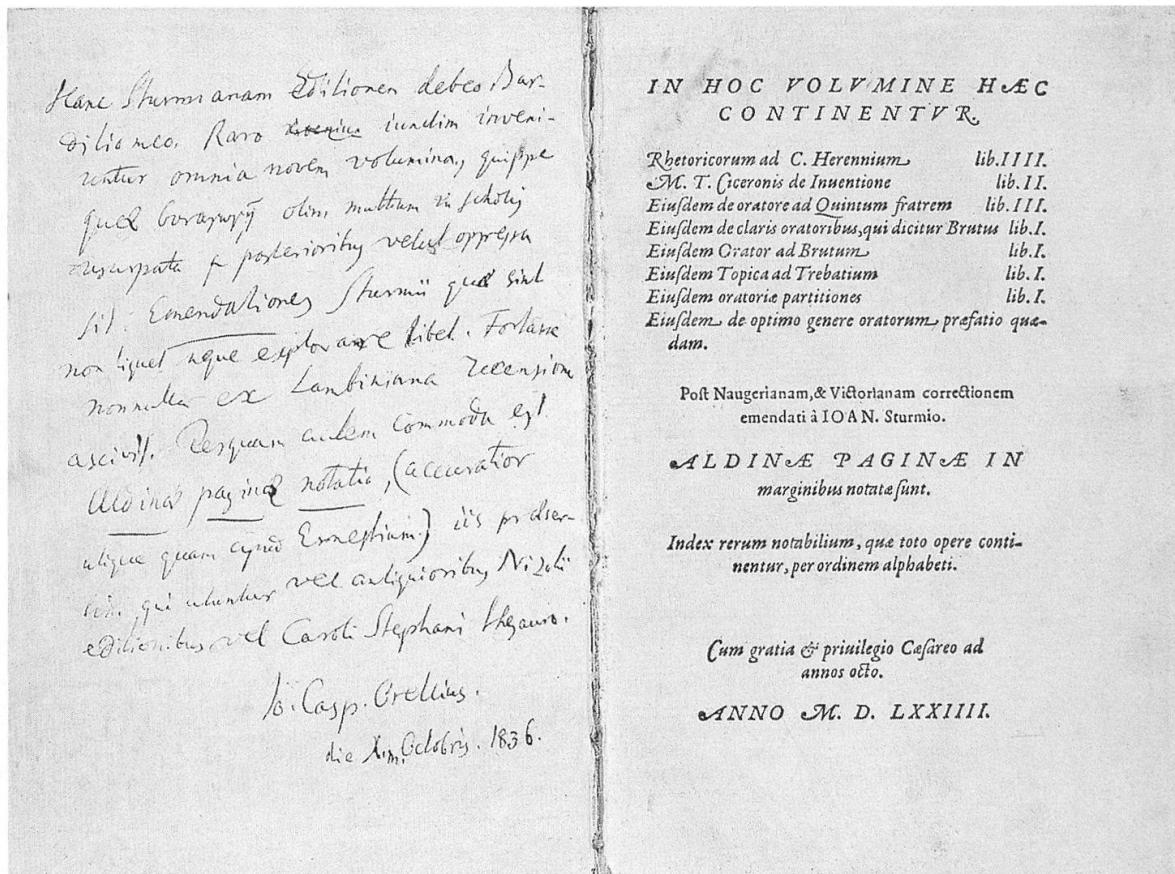
10. *D. Cass. GRELLIUS*
M. DCC. XXXI.



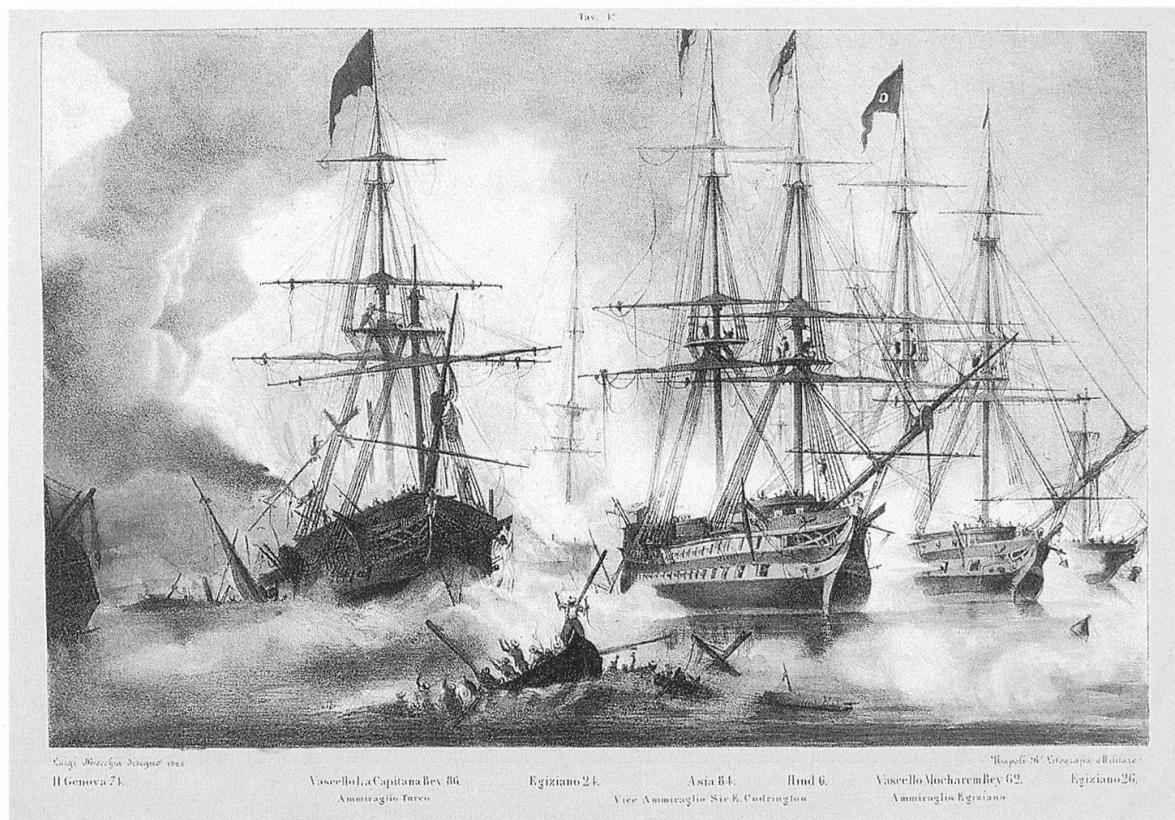
- 49 Con l'inghie s'fendea ciascuna il petto;
Battéansi a palme, e gridavan si alto
Che mi strinsi al poeta, per sospetto.
50 Venga Medusa, s' l'farem di smalto,
Gridavan tutte riguardando in giuso:
Mal non vengiammo in Teso l'assalto.
51 Voltigni indietro, e tien lo viso chiuso:
Che se'l Gorgon si mostra, e tu l'vedessi,
Nulla sarebbe del tornar mai suso.
52 Così disse l' maestro: ed egli stessi
Mi volse e non si tenne alle mie mani,
Che con le sue ancor non mi chiudessi.
53 Voi ch' avete gl'intelletti sani,
Mirate la dottrina che s' asconde
Sotto l' volame degli versi strani.
54 E già venia su per le torbid' onde
Un fracasso d' un suo piedi di spavento,
Per cui tremava amende le spande;
55 Non altrimenti fatto che d'un vento
Impetuoso per gli avversi andori,
Che fier la selva, e senza alcun rattenio
70 Li rami schianta, abbatte e porta fuori:
Diananzi polveroso va superbo,
E fa fuggir le fiere e li pastori.
73 Gli occhi mi sciolse e disse: ordizza l'nerbo
Del viso su per quella schiuma antica,
Per indi ove quel fiummo è più aceto...

v.37. vidi - furor Ver.
Passatio.

v.39. avean ~~è~~ ^{era} avea Cr. 155
aveano Reg.



8



9

damaligen Kommunikations- und Transportwege beachtliche Zahl, welche bestätigt, daß Orelli die Bedeutung seiner Sammlung richtig einschätzte. Dieser Thesaurus an älterer Cicero-Literatur dürfte in der Schweizer Bibliothekslandschaft unübertroffen sein.

| | |
|--------------------------------------|----|
| Platon | 9 |
| Plinius der Jüngere | 1 |
| Tacitus | 16 |
| Terenz | 1 |
| Theognis | 1 |
| Tibull | 2 |
| Tragödien und Komödien (griechische) | 1 |
| Vergil | 4 |

Klassisches Altertum und Philhellenismus

In Orellis Privatbibliothek widerspiegeln sich nebst Cicero seine weiteren Interessengebiete, wie sie auch aus der von Robert Keist zusammengestellten Bibliographie von Orellis Arbeiten¹⁵ und aus den Vorlesungsverzeichnissen der Universität Zürich vom Sommersemester 1833 bis zum Wintersemester 1848/49 hervorgehen. Eine grobe Auswertung der letztgenannten Quelle ergibt, daß er über folgende Themenbereiche las bzw. sich infolgedessen eingehender damit beschäftigte:

| Thema | Anzahl Lehrveranstaltungen 1833-1848/49 |
|--------------------------------------|--|
| Abaelard | 1 |
| Apuleius | 1 |
| Ariosto, Ludovico | 2 |
| Aristoteles | 1 |
| Augustinus | 1 |
| Celsus | 1 |
| Cicero | 4 |
| Claudian | 1 |
| Demosthenes | 1 |
| Epigraphik (lateinische) | 1 |
| Geschichtsschreiber des Mittelalters | 1 |
| Historia eloquentiae (Antike) | 1 |
| Horaz | 11 |
| Juvenal | 3 |
| Laktanz | 1 |
| Literaturgeschichte (lateinisch) | 3 |
| Livius | 2 |
| Lukrez | 2 |
| Mythologie (griechische) | 1 |
| Pädagogik (Antike) | 1 |
| Persius | 1 |

Bei den Stadtbibliothek-Signaturen Orelli G für die Scriptores Graeci und Orelli L für die Scriptores Latini fällt auf, daß sich die Bibliothekare darum bemühten, die Literatur zu einzelnen Schriftstellern neben einander aufzustellen, wobei pro Autor auch mehrere derartige Häufungen vorkommen können. Innerhalb der Signatur Orelli G ist die Primär- und Sekundärliteratur zu Homer und Platon am besten vertreten. Der hohe Anteil an Homer-Literatur erstaunt, hat doch Orelli nie etwas über Homer publiziert und auch nie über ihn gelesen. Dahingegen ist seine Vorliebe für Platon reich belegt. In Bergamo empfand er «himmlisches Vergnügen» bei der Lektüre von Platons «Symposion»¹⁶ und besorgte zusammen mit seinem bereits erwähnten Schüler Johann Georg Baiter und dem Philologen August Wilhelm Winckelmann, von 1834 bis 1845 Professor am Zürcher Gymnasium, eine gediegene Werkausgabe, die 1839-1842 in Zürich erschien. Zudem bot er während seiner Tätigkeit als Professor für Altphilologie an der neu gegründeten Universität Zürich gemäß den damaligen Vorlesungsverzeichnissen neun Lehrveranstaltungen über den bedeutenden griechischen Philosophen an.

Orelli verehrte nicht nur das klassische Griechenland, sondern trat als Liebhaber der gesamten griechischen Kultur und Literatur, der Griechen sowie Griechenlands in Erscheinung. An den griechischen Freiheitskämpfen, die mit der Seeschlacht von Navarino am 20. Oktober 1827 ihr Ende fanden (Abb. 9), nahm er innerlich stark Anteil. Im «Zürcherischen Hülfsverein für die Griechen», der von 1821 bis 1828 existierte und

als die einflußreichste philhellenische Organisation der Eidgenossenschaft bezeichnet werden kann, nahm er die Stellung eines der drei Sekretäre ein¹⁷. 1822 veröffentlichte er die «Sammlung der Verfassungsurkunden des befreiten Griechenlands», wofür er verschiedene Dokumente aus dem Griechischen ins Deutsche übersetzte. Im folgenden Jahr gab er die «Politischen Ermahnungen an die Hellenen» aus der Feder des in Smyrna geborenen und seit 1788 in Paris lebenden Adamantios Korais heraus. Korais war von den Ideen der Französischen Revolution begeistert und entfaltete als Herausgeber antiker Autoren, wissenschaftlicher und politischer Schriften sowie über Briefe und persönliche Ratschläge eine volkserzieherische Tätigkeit. Sie bildete gewissermaßen die geistige Vorbereitung für die Befreiung der Griechen. Als 1821 der Aufstand ausbrach, begrüßte er diesen mit der Herausgabe von Aristoteles' «Politik». Die Prolegomena dazu sind die von Orelli ins Deutsche übersetzten – von Patriotismus getränkten – «Politischen Ermahnungen».

Trotz Orellis philhellenischer Ader finden sich nur wenige neugriechische Texte in seiner Bibliothek: einerseits eine Schrift mit Volksgesängen, die 1840 in Berlin gedruckt worden ist¹⁸, andererseits eine neugriechische Übersetzung von Goethes «Iphigenie auf Tauris» (Abb. S. 99), die er 1836 zum Andenken an das Ableben seines Sohnes Arnold der Stadtbibliothek schenkte. Am 15. Juni 1823 wurde Orelli in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste für das um Freiheit ringende Griechenland mit dem griechischen Bürgerrecht beschenkt. Die Urkunde wird im Familienarchiv von Orelli verwahrt (Abb. 2) und hat folgenden Wortlaut¹⁹:

Provisorische Verwaltung von Griechenland Exekutivorgan

Ioannis Gaspardos Orellios, Professor in Zürich, schenkte den Griechen als Mitglied

der Deutschen Philhellenischen Gesellschaft nicht nur vieles und Großes, sondern hat auch durch seine Reden und sein Ansehen viele Nichtgriechen ermutigt, sich zugunsten Griechenlands als Wohltäter einzusetzen, was der Sache ganz Griechenlands nützlich gewesen ist. Ermöglicht durch den Artikel B des Gesetzes 6.1b von Epidaurus und mit der Zustimmung der parlamentarischen Versammlung vom 15. Juni, Nr. 133,

wird angeordnet, daß

1. Ioannis Gaspardos Orellios etc. griechischer Bürger sei, der gleiche Rechte wie die Griechen, nach dem Gesetz, genießt;
 2. der Generalsekretär die Anweisung erhält, die Einbürgerungsverordnung zu veranlassen und sie im Verwaltungsarchiv zu registrieren, damit für alle ersichtlich wird, daß tugendhafte Männer und Wohltäter und diejenigen, die zum Wohl Griechenlands beigetragen haben, von den Griechen geehrt werden und das Bürgerrecht erhalten.

Tripolis, 18. Juni 1823

Der Präsident: P. Mavromichalis
Th. Kolokotronis
[nicht lesbar]

Orelli scheint diese Ehrenbezeigung, die u.a. von Petrobeis Mavromichalis, der einem traditions- und einflußreichen Geschlecht entstammt, dem bekannten Politiker Alexandros Mavrokordatos und dem berühmten griechischen Freiheitskämpfer und Volkshelden Theodoros Kolokotronis unterschrieben worden ist, sehr geschätzt zu haben, bezeichnete er sich doch wiederholt als «civis Graecus» (Abb. S. 107).

Bei der Durchsicht des in der Signatur Orelli L untergebrachten Bestandes fällt einem der große Anteil an Horaz-Literatur mit mindestens etwa 100 Nummern auf. Orelli war fast während seines ganzen Lebens ein großer Verehrer des Maecenas-

Schützlings. Schon in einem Brief aus seiner Bergamasker Zeit, den er am 30. September 1807 schrieb, kommt dies zum Ausdruck: «Ich habe es mir beinahe zum Gesetz gemacht, jeden Morgen früh ein lyrisches Gedicht von Horaz, Balde, Petrarka oder Schiller zu lesen, zu studiren und zu deklamiren, so gut ich's kann²⁰.»

Über Horaz hielt er insgesamt elf Lehrveranstaltungen ab und edierte 1837 eine Werkausgabe, die nebst Lesarten anderer Druckausgaben auch diejenigen von fünf Horaz-Handschriften wiedergab, welche sich in der Schweiz befinden, und zwar des Codex Bernensis 363, des Codex Bernensis 21, des Codex Sangallensis P. 10, des Codex Turicensis C. 154 und des Codex Bernensis 542.

Am zweithäufigsten ist in der Signatur Orelli L Literatur zu Tacitus anzutreffen, über den Orelli am meisten Lehrveranstaltungen anbot, nämlich 16 an der Zahl. Nebst drei kleineren Arbeiten über den römischen Historiker besorgte er 1830 eine kritische Edition des «Dialogus de oratoribus», und 1846/47 folgte eine zweibändige Werkausgabe für den Schulgebrauch. Daß sich Orelli aber schon vor der Gründung der Universität als Lehrer am Carolinum intensiv mit diesem Geschichtsschreiber beschäftigte, bestätigt ein durchschossenes und reich annotiertes Exemplar einer Tacitus-Ausgabe, die 1808 in Halle erschienen ist und die heute im Familienarchiv von Orelli aufbewahrt wird. Im Vorderdeckel ist ein Zettel eingeklebt, der den Titel trägt: «Verzeichnis der Studenten, welche das Lateinische Collegium besuchen» (Abb. 3). Unter den 21 aufgelisteten Namen fällt derjenige Ferdinand Kellers auf, der später als Vater der Pfahlbauforschung in die Geschichte der Archäologie eingegangen ist. Ebenfalls im Familienarchiv von Orelli ist eine Urkunde erhalten geblieben, welche die Ernennung Orellis zum Ehrenmitglied der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich am 18. Januar 1845 belegt. Unterschrieben ist das Dokument vom Gründer und Präsidenten

C. CORNELII TACITI DIALOGUS DE ORATORIBUS

A CORRUPTELIS NUPER ILLATIS

REPURGATUS

EX LIPSIANA EDITIONE

ANNI M. D. LXXIII.

OPERA

IO. C ASP. ORELLII

CIVIS TURICENSIS, RÆTI ET GRÆCI.

ACCEDUNT

IUSTI LIPSI CURAE PRIMAE INTEGRAE, WOP-
KENSII SELECTAE ANNOTATIONES, RAUCHEN-
STEINII OBSERVATIONES NONNULLAE, GUT-
MANNI DISSERTATIO, QUA TACITUM DIALOGI
SCRIPTOREM NON ESSE DEMONSTRATUR, ET
CHRESTOMATHIA FRONTONIANA EX ROMANA
EDITIONE NUSQUAM ADHUC REPETITA.

TURICI

EX OFFICINA GESSNERIANA

M. D. CCC. XXX.

Titelblatt der von Orelli besorgten Ausgabe von Tacitus «Dialogus de oratoribus», die 1830 in Zürich erschien und worauf sich Orelli stolz als «civis Turicensis, Raeti et Graeci» bezeichnet (ZBZ: VP 422).

ten der Gesellschaft, Orellis Lateinschüler Ferdinand Keller!

In der Signatur Orelli M (Miscellanea) mit 547 Nummern finden sich Bücher

verschiedener theologischer, geistes- und rechtswissenschaftlicher Disziplinen. Am häufigsten sind Titel zur Geschichte des Altertums und zur antiken Kulturgeschichte, Sekundärliteratur zur griechischen und lateinischen Literatur und Werke zur lateinischen Sprachwissenschaft. Weitere darin vertretene altertumswissenschaftliche Fachgebiete sind (in alphabetischer Reihenfolge): Archäologie, Epigraphik, griechische Sprachwissenschaft, historische Geographie, Römisches Recht, Zeittafeln u.ä. Etwa die Hälfte der in der Signatur Orelli M vereinigten Werke kann ebenfalls dem großen Topf der Altertumswissenschaften zugeordnet werden.

In Orellis Privatbibliothek überwogen Bücher, wie er sie für seine eigenen Forschungen sowie seine universitären und schriftstellerischen Interessen und Projekte brauchte. Es ist eine typische Gelehrtenbibliothek, die dem professoralen Besitzer den für ihn erforderlichen, vielschichtigen Handapparat bereithält. Es sind daher, abgesehen von gewissen seltenen Klassikerausgaben und vereinzelten Erstausgaben bekannter Dichter, nicht primär bibliophile Werke, die Eingang in seine Büchersammlung gefunden haben, sondern Werke für den Altertumsforscher und Philologen.

ANMERKUNGEN

¹ Die Zentralbibliothek Zürich zeigte vom 26. Oktober bis 4. Dezember 1999 die Ausstellung: Nachlässe in der Zentralbibliothek: Johann Caspar von Orelli (1787–1849). Michele C. Ferrari veranstaltete u.a. vom 12. bis 14. November 1999 eine entsprechende Tagung an der Universität Zürich mit vierzehn Vorträgen. Der Tagungsband erscheint im November dieses Jahres im Zürcher Chronos-Verlag unter dem Titel: Michele C. Ferrari (Hg.), *Gegen Unwissenheit und Finsternis. Johann Caspar von Orelli (1787–1849) und die Kultur seiner Zeit*. Zürich 2000. Dieser Aufsatz beruht stellenweise auf meiner dort publizierten umfangreicheren Abhandlung.

² Johann Conrad von Orelli, Leben Johann Caspar Orelli's, Neujahrsblatt, hg. von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1851, Zürich 1851, S. 3.

³ Orelli, Leben, wie Anm. 2, S. 7.

⁴ ZBZ: FA Or 29. Vgl. dazu: Erica von Schultess, *Aus den Jugendjahren von Johann Caspar von Orelli, des Mitbegründers der Universität Zürich – Seine Erlebnisse in Wädenswil, Zürich, Vevey, Yverdon und Bergamo 1787–1814*, in: *Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1956*, Zürich 1955, S. 86f.

⁵ [Hans Wirz], Briefe von Johann Kaspar Orelli (1787–1849) aus seinem zwanzigsten Lebensjahr (Schluß), in: *Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich* 54 (1891), Zürich 1891, S. 32.

⁶ Orelli, Leben, wie Anm. 2, S. 10.

⁷ Orelli, Leben, wie Anm. 2, S. 11.

⁸ Orelli, Leben, wie Anm. 2, S. 15.

⁹ Fritz Ernst, *Die Schweiz als geistige Mittlerin von Muralt bis Jacob Burckhardt*, Zürich 1932, S. 137. Werner Kaegi, *Jacob Burckhardt – Eine Biographie*. Bd. 3: *Die Zeit der klassischen Werke*, Basel und Stuttgart 1956, S. 652.

¹⁰ Standortkataloge Orelli C, Orelli G, Orelli L und Orelli M. Im Familienarchiv Orelli befinden sich nur vereinzelt Handexemplare Orellis. Von den über 60 Bänden, die in der Signatur Dr M aufgestellt sind, gelangten gewisse schon zu Lebzeiten Orellis in den Besitz der Stadtbibliothek.

¹¹ Protocoll der Bücher-Commission der Stadtbibliothek (ZBZ: Arch St 16), 1. Dezember 1849.

¹² Schreiben von Johann Caspar von Orelli an den Zürcher Bibliothekskonvent vom 31. Dezember 1839 über das Schicksal seiner Bibliothek nach seinem Tod. Akten der Stadtbibliothek 1833–1880, Nr. 65 (ZBZ: Arch St 13b).

¹³ Vgl. Akten der Stadtbibliothek 1833–1880, Anhang, Nr. 190 A (ZBZ: Arch St 13c).

¹⁴ Vgl. dazu das in der Stadtbibliothek angefertigte Verzeichnis der dort befindlichen Werke Ciceros mit der Signatur Arch St 78bb.

¹⁵ Robert Keist, Johann Caspar von Orelli als Begründer der Zürcherischen Kantonsschule und der Universität. Mit einer Vorgeschichte der Gedanken und Einrichtungen seit Bodmer. Zürich 1933, S. 321–333.

¹⁶ [Wirz], Briefe, wie Anm. 5, S. 34.

¹⁷ Vgl. Alfred Stern, *Der Zürcherische Hülfsverein für die Griechen 1821–1828*. Neujahrsblatt, hg. von der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1904, Zürich [1903].

¹⁸ Johann Matthias Firmenich (Hg.), *Neugriechische Volksgesänge*. Original und Übersetzung. In Zusammenstellung mit den uns aufbewahrten altgriechischen Volksliedern. Berlin 1840 (ZBZ: Orelli M 432.3).

¹⁹ Ich danke der Romanistin Vicky Karagianis und der Soziologin Kyriaki Kourassani herzlich für die Übersetzung des handschriftlichen Textes aus dem Griechischen ins Deutsche.

²⁰ [Wirz], Briefe, wie Anm. 5, S. 36f.